

Die Landschaft Brasilien.

Oränge.



Die Landschaft Brasilien in America gegen Mittag gelegen / welche die Portugaleser die Provinz des H. Creuzes haben genennet / die weil sie dieselbige am ersten gefunden vnd besitziget / besitzet der König von Hispanien im Namen des Königsreichs Portugal. Sie nimpt ihren Anfang nach des Nicolai d' Olyveira Meinung bey Para, welches ein Castell ist der Portugaleser an dem Arm des überaus grossen Flusses der Amazonen, bey nahe vnter dem Equatore gelegen vnd endiget sich bey dem 35. gradu des Equatoris gegen Mittag / begreiffende nach der Länge des Meers in die 1041. Meilen / welches ganze Land die Portugaleser ihrer Jurisdiction zuschreiben. Wird nach gemessener Authentischer Meinung in 14. Capitänschafften abgetheilet: Para, Maranhon, Ciara, Rio Grande, Parayba, Tamaraca, Pernambuco, Seregipe, Bahia, Ilheos, Spiritu Sancto, Porto Seguro, Rio de Janeiro, Sant Vincente, deren sechs ihren eigenen Herrn / von welchem sie mit gewapneter Hand seynd eingenommen / vnd auch noch heut zu Tage in possession erhalten werden / zuschreiben: die andern acht seynd des Königs. Die weite zwischen denselben ist vnterschiedlich: Von Para der ersten bis an Maranhon die zweyte rechnet man 160. Meilen / von dannen bis an Ciara 125 / von dieser bis an Rio Grande 100 / vnderen man bis nach Parayba 45 zehlet / vnd von dannen bis nach Tamaraca 25 / von Tamaraca bis nach Pernambuco 67 / von dannen bis nach Seregipe 70 / von Seregipe bis an die Bahia Todos los Santos 25 / von dieser aber bis an Ilheos 30 / von Ilheos bis an Porto Seguro 30 / von dannen bis an Spiritu Sancto 65 / vnd von dieser bis an Rio Janeiro 75 / vnd endlich von S. Vincent bis an den Arm des Flusses Plata 220. Meilen.

Aber nach Herreres vnd anderer Meinung / so erstreckt sich Brasilia nicht so weit hinaus / sondern begreiffet allein das Land / so an der Seiten gegen Orient des Equatoris liegt: vnd ist vnter die Könige in Portugal vnd Castilien getheilet / vom 29. grad. longitud. bis an den 39. grad. vom Meridiano Toletano 200. Meilen von Orient bis nach Occident: aber von Septentrione bis nach Mittag 450. Meilen / zwischen den 2. gradibus Boreali vnd Australi 25 / zu wissen von dem Vorgebürg de Humos bis an die Insel Boienabrigos, also das man 350. Meilen von der ersten Colonia der Portugaleser bis an die äußerste rechnet.

Gemeiner Author gedencket auch nur 8. Capitänschafften vnter welchen die fürnehmste vnd älteste ist Tamaraca, die 2. Pernambuco, die 3. Todos los Santos, die 4. les Ilheos, die 5. Porto Seguro, die 6. del Spiritu Sancto, die 7. Genero, die 8. S. Vincent.

Vincent Yanies Pinzou ist vnter dem Feld des Catholischen Königs / vnd nach ihm Diego de Lepe im Jahr 1500 / vñ 7. monat hernach Per Alvarez Cabral vngescheh in diesen Ländern angekommen / als sie mit einer Portugalesischen Armada nach Ost Indien sich wolten begeben / vñ in dem sie das Gestad Guinez wolten meyden / seynd sie zu weit auff die Seite gekommen vnd diesen ort angetroffen / welchen sie S. Cruz, weil es an demselben Tag ist geschehen / genennet haben.

An dem Gestad thun sich 8. oder 9. edle vnd berühmte Meerhasen neben etlichen Flüssen herfür. Rio S. Domingo, vnd de las Virtudes. Der Fluß S. Francisco, dessen höhe 10. vnd ein halben grad. Ein wenig darnach der Bay oder Meerbusen Todos los Santos drey meilen breit / vnd erstreckt sich in die 13. meilen hinein / bis an die Stadt S. Salvador. Darnach der Fluß vnd Hafen Tranado, dahin sich die so fürüber lauffen / offtmals reteriren. Der Fluß Canamum, dessen höhe 14. grad. Der Fluß S. Augustin oder las Cuentas, dessen höhe 14. vnd ein halben grad. Der Fluß de America.

las Virgines, dessen höhe 16. grad. Porto Seguro 17. grad. Der Fluß Parayba bey dem Fluß Spiritu Sancto 20. grad. Der Fluß Genero nicht fern von S. Sebastian, vnd Cabo Frio 23. grad. Endlich S. Vincente vnter dem 24. gradu.

Aber die beschreibung Petri Massei lautet also: Vesputius hat durch hülf vnd vorschub Emanuels des Königs von Portugal Brasilien fleissig durchsuchet vnd erkündiget / ein wenig nach der ankunfft des Capitals. Diese Landschaft erstreckt sich von dem zweyten gradu des Equatoris bis auff 45. grad gegen Mittag / ist in der form einem langen Triangel gleich / dessen Basis oder grundveste sich nach dem Equatore vnd Mitternacht zu wenden / vnd schmalstracks von dem Orient gegen Occident erstreckt. Sein äußerste Eck stößt gegen Mittag an unbekante Landschaften die ferne gegen Orient an die Ethiopes Hesperios, von welchen sie das hohe eussere Meer vnterscheidet. Die andere ferne aber wird von der Provinz Peru an durch solche hohe Berge gerundet / über welche auch die Vogel mit grosser Mühe fliegen können / der Wanderer zu geschweigen / sonderlich weil man gegenwertig nicht als nur von einer Straffen weiß. Das ganze Land hat ein lustiges ansehn / eine annüage vnd gesunde Luft / bekompt von dem Meer viel sanffte Winde / so die Dünste täglich vertheilen / vnd der Luft zu einer bequemen heitere helffen. Die ganze Gegend ist mit Brunnen / Wäldern vnd fürnemmen Flüssen schier gang erfüllet: Vnter welchen / auff das wir der andern nicht gedencken / derjenige den man Argentin nennet / in die 40. meilen lang mit solcher vngesälz vnd gewalt in das Meer rauschet / das die Siffente süß Wasser schöpfen können / ehe sie des Landes ansichtig werden. Die Erde ist zum theil fein eben / zum theil mit Bergen vnd Hügeln erhaben / fast allenthalben gut vnd fett / so alles gesäet Ertrich vnd anders mit grossen Wucher widerumb gibt / vnd sonderlich viel Zucker bringet, welches Himmlische Geschenk dem Atzischen Honig weit fürzuziehen: Es wächst in hohen Röhren / auß welchen man ein sehr süßes Wasser presset / in kupffernen Kesseln kochet / vnd hernach zugespizte Zuckerbrod darauß machet. Es wird wol efftermals zum andern mal gekochet / man formiret auch allerley Bilder darauß / die schön mit vielerley Farben gefärbet werden. Dannhero in dieser Landschaft überall viel Zuckermühlen seynd / welche die Portugaleser Ingenios nennet / also das man alle Jahre nach der Stadt Lysbon in Portugal allein vngescheh 26000 Zuckerkisten verführet: für deren jegliche zum wenigsten 15. Araber bezahlet werden. Solches hat man im Jahr 1617. angemercket: In welchem Jahr über die zu Viane noch in die 5000. Zuckerkisten seynd ankommen: Anderer Hafen in Portugal zu geschweigen / in denen ohn allen zweiffel auch ein grosse menge ist angelangt. Von diesem Zucker muß man dem König in Hispanien den Zehenden vom hundert zu Tribut bezahlen / von welchem der Zucker / den die Herrn der Zuckermühlen auff ihre eigene gefahr über bringen / besitzet ist. So bald man aber denselben in Portugal hat an Land gebracht / so muß man 20. pro cento darvon bezahlen.

Gleichfalls seynd etliche Kräuter vnd Wurckeln die sie in gemein Capaiba heissen / wann ihr die Rinde benennen / so tropffe ein sehr angenehmer lieblicher Saft darauß in gestalt eines Balsams / dessen tugenden sie sehr hoch rühmen / als welcher die Wunden heilet / vnd die Wundmahlen wunderbarlicher weise vertreibet. Man siehet es auch efftermals an den Bläuern die geriechen seyn / das sich die Thier / so von einer Schlange gestochen / oder sonst von einer bösen Wesen gebissen seynd / dieses Krauts zur heylung gebrauchen / vnd gleichsam von der Natur darzu getrieben werden.

Die Zabucales, wie man sie nennet / seynd sehr hoch vnd tragen über die massen harte schalen in der form eines Weichers / die sich gegen der Erden zu neigen / vnd voller Castanien / auch eines lieblichen Geschmacks seynd / welche / wann sie

ooo

se



Die Landtschafft Brasilien.

sie zeitig fern / von sich selbst nach einander herauff fallen. Die Cajulies seynd wilde Dorn / die voll Saffo / vnd nicht schädlich / darumb man sie auch mitten in der Hitze mit großer begierde isset: Unter den Dorn wächst eine dicke Bone / mit einer über die massen bittern Haut / die sehr süß vnd lieblich wird / wann sie weich worden ist. Die Dorn lählen / vnd die Bone erwärmen. Für allen werden die Ananazes sehr hoch gehalten / welches ein Bewächs ist / an dessen ästen sehr liebliche Nüss hangen / welche zu seiner zeit in Stücken geschnitten wech alle in eine wehr ichende frische Speise geben / sondern sich noch ohne den Zucker sehr lang erhalten. Nun mehr findet man auch alda Melonen / Kürbes / Cucumern / Granaten / Feigen vnd Weinstöcke / die zwey oder drey mal Fruchte bringen wie auch allerhand Medicinalische dinge / die auß unsern Europäischen Ländern dahin seynd gebracht worden. Der Ehier gibt es alda viel vnd mancherley. Eine Art wider Schwim sebet so wol im Wasser als auß dem Lande / hat ein wolschmeckendes gesundes Fleisch / ist sehr langsam im lauffen / weil es formen sehr kurz / vnd hinde sehr lange Bein hat. Wann sie die Jäger ertappen oder auffhagen / so plumpen sie in das nechste Wasser / das sie antreffen. Die Antes seynd einem Naulesel ähnlich / doch kleiner vnd eines engeren Mundes / außgenommen die vnter Lefze / welche lang ist wie ein Trompeten / die Ohren seynd rund / der Schwanz kurz / sie schreyen das Lichi / vnd suchen ihre nahrung bey der Nacht. Die Coria gleichen an der größe vnd Geschmack den Hasen / haben kleine Ohren / vnd schier keinen Schwanz / seynd auch etwas gröffer dann die andern / die sie Paes nennen / welche schier wie eine Kage außsehen / seynd von brauner Farb mit weissen Flecken vermischt / das Fleisch ist zart vnd eines lieblichen Geschmacks. Die Tartules seynd wunderbarlich anzusehen / vnd in der größe eines kleinen Schweins / welche ihre Haut in der gestalt eines Schildes bedeckt / so daß sie gleich als in einer Schalen sitzen / sie stecken ihren Kopf vnd die Bein hinauf / wie eine Schildkrot / vnd ziehen sie widerumb hinein. Die Cetigones haben vnten außserhalb ihres Bauchs zwey Säck hangen in welchen sie ihre Jungen tragen / ist ein Thier einer wunderlichen Natur vnd ansehens / welches die Portugaleser Parrellis / das ist die Faulheit nennen.

Ein. Die Vöcker dienen keinem Gott / sondern seynd dem

Wahrzagen vnd Zeichendeuten so ergeben / daß sie auch oftmals dadurch ihrer Sinnen beraubet werden. Die Männer vnd Weiber gehen gang naectend / seynd stark / vnd die Haar auß dem Kopff lassen sie fliegen / aber am übrigen Leib be leyden sie keine Haar / sie gehen mit Hauffen in einer schlechten Ordnung / vnd seynd ganz still / das Weib gehet für / vnd der Mann hernach. Sie haben bis anhero Wein vnd Brodt gehabt / vnd gelebt von einer Wurzel / die sie Mandioca nennen / darauß sie Mehl machen. Viel familien oder Hauffge sind halten sich bey einander auß einer cinem Dach welches langachtig ist / in der gestalt des Bedens eines Schiffs / dessen vnterste theil oben ist gestürzet. Des Nachts schlaffen sie in ihren hangenden Netzen / dann sie von den Ehieren nicht beschädiget wechren werden / sie theilen gern mit von dem jenen das sie haben / vnd seynd vnd das zulänglich nicht bekümmert. In dem schwimmen seynd sie vnglaublich wol erföhren. Ihre Feinde die sie im Krieg fangen / machen sie erstlich frey / vnd schlagen sie darnach im Tanze mit grossen freuden zu todt / braten sie vnd freffen sie auß. Viel Kaufmanschafft werden auß dieser Proving in Europam gebracht / als Ambra / Stlicher Balsam / Brasiliensholz zum Buchsaben / Taback vnd viel Inger.

Der Haupt vnd fürnembssten Städte seynd zwo. Die Städte erste S. Salvador oder Bahia de todos los Santos / in welcher so wol der Bischoff als der Gubernator vnd andere Königlich Diener ihre Residenz haben. Es hat die West Indische Compagnie der Vereinigten Niederlanden für wenig Jahren diese Stadt überrumpelt vnd eingenommen / aber nach dem sie dieselbige ein Jahr gehalten / nach einer Belagerung der Spanischen widerumb müßten übergeben. Die ander Stadt Olinda in der Capiteinschafft Pernambuco ist stark vnd sehr wol mit zweyen Schloßern besetzt. Ob gemelte West Indische Compagnie hat sich erst gedachter Stadt durch ihre Armada zu Wasser im Jahr 1630. auch meyster gemacht / vnter ihren Admiral vnd Herrsten / Lonck vnd Wardenberg / die sie auch bis anhero noch in ihrem besitz haben / so daß der Niederländer siehafftige Jählein nicht allein in Aufgang / sondern auch in Niedergang geschwungen werden.